

4. Ausgabe April 2018

Info-Post

Lernwege bei Dyskalkulie und Legasthenie

Landesverband NRW e.V.

Sonderdruck

Nachruf

Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Breuer
(1927-2018)



Lernwege bei Dyskalkulie und Legasthenie Landesverband NRW e.V.

NACHRUF PROF. DR. DR. H.C. HELMUT BREUER (1927-2018)

Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Breuer ist am 10.01.2018 im Alter von 90 Jahren von uns gegangen.

Helmut Breuer war Professor für Pädagogische Psychologie und Direktor der Sektion Erziehungswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität (E-M-A) Greifswald.

Sein gesamtes Forscherleben widmete Breuer dem humanistischen Anliegen, Kinder vor dem unerwarteten Scheitern im Anfangsunterricht der Schule – mit all den möglichen negativen Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung – zu bewahren. Sein Lebensmotto war: „Nicht warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist“, sondern schon rechtzeitig im frühen Kindesalter durch eine vorbeugende prophylaktische und ganzheitliche pädagogische Förderung Kinder zu unterstützen. Prof. Helmut Breuer hat gemeinsam mit seiner wissenschaftlichen Weggefährtin Frau Dr. Maria Weuffen für Kinder mit Schwierigkeiten in der Entwicklung, besonders hinsichtlich des Lesen- und Schreibenlernens, sehr Entscheidendes bewirken können.

Die Idee prophylaktisch Lernschwierigkeiten zu behandeln ist aus praktischen Forschungserfahrungen in der E-M-A Universität hervorgegangen. Schon 1964 gründete Breuer in seinem Fachbereich an der Universität eine Erziehungsberatungsstelle. Dies war damals eine Rarität, weil es nur fünf Erziehungsberatungsstellen in der DDR gab. Es ist deswegen erkennbar, dass es sich um eine ganz besondere Einrichtung handelte. Für Breuer war es an dieser Stelle entscheidend, dass Forschung, Lehre und Praxis, wie Beratungstätigkeit, pädagogisches Handeln und Therapie, miteinander verflochten waren.

Schon früh wurde durch das Wirken der Erziehungsberatungsstelle sichtbar, dass es viele Kinder gab, die wegen zurückgebliebener motorischer Entwicklung, Sprachentwicklungsstörungen und Sprachentwicklungsverzögerungen oder im sprachlichen kommunikativen Verhalten insgesamt auffällig waren und deren Eltern oder Kindergärtner Beratung und Therapie suchten. Und viele von diesen Kindern hatten später in der Schule Probleme mit der Aneignung der Schriftsprache. Auf der Basis dieser Forschungserkenntnisse entstand die Idee einer geeigneten Diagnostik und einer auf die Diagnostik bezogenen Förderung.

So gingen aus der praktischen Arbeit der Beratungsstelle und den zugehörigen wissenschaftlichen Untersuchungen die bekannten Differenzierungsproben DP1, DP2 und später die DP0 sowie das Kurzverfahren zur Überprüfung des lautsprachlichen Niveaus (KVS) hervor. Breuer und Weuffen berichteten über die DP1 schon 1968.



Lebenslauf von Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Breuer

Helmut Breuer wurde am 26.11.1927 in Weißkirchen an der Neiße (Bílý Kostel nad Nisou, heutiges Tschechien) geboren. Die Mutter war Textilarbeiterin und der Vater Maschinenführer in einer Papierfabrik. Von 1947 bis 1951 studierte Breuer Pädagogik, Psychologie und Biologie an der Pädagogischen Fakultät der Universität Jena. 1957 erfolgte die Promotion zum Dr. paed. in Pädagogischer Psychologie. Im Jahr 1958 wurde Breuer zum Dozenten für Pädagogische Psychologie und 1967 zum Hochschuldozenten an der Universität Greifswald berufen. 1974 folgte die Berufung zum ordentlichen Professor für Pädagogische Psychologie an der Universität Greifswald. Im Jahr 1989 wurde ihm durch die Universität Joensuu in Finnland die Ehrendoktorwürde verliehen.

Schon bald setzten sich Breuer und Weuffen dafür ein, dass ein pädagogisch orientiertes Screeningverfahren (Grobsiebverfahren) mit allen Kindern in Kindergärten mindestens ein Jahr vor Schulbeginn durchgeführt werden sollte mit dem Ziel, solche Kinder aufzuspüren, deren auf die Lautsprache bezogenen Wahrnehmungsfähigkeiten noch nicht ausreichend entwickelt sind, um später in der Schule das Lesen und Schreiben mit Freude und ohne Probleme erlernen und dem Unterrichtsgespräch folgen und sich adäquat äußern zu können.

Im Schulalter nachzuhelfen, ist für die Kinder oft mit dem Gefühl des Scheiterns verbunden, was zu erheblichen seelischen Belastungen, zu verminder-

ten Selbstwertgefühlen, zur Segregation und auch zu Schäden der Persönlichkeit führen kann. Denn im Schulalter entwickeln die Kinder ein Problembewusstsein, während eine Förderung im Kindergartenalter noch ganz ohne seelische Folgeproblematik möglich ist (Breuer und Weuffen 2006, S.21; Breuer 2000; Lehmann-Breuer 2004; Krause 1997; Hotulainen, Lappalainen, Ruoho und Savolainen 2010).

Was heutzutage allgemein bekannt ist – nämlich der Gedanke des prophylaktischen Screenings und einer damit verbundenen Förderung –, rückte in Westdeutschland erst richtig ins Bewusstsein, als Breuer 1984 auf dem Kongress des Bundesverbandes Legasthenie in Essen ein Referat hielt und davon berichtete, welche Erfolge die prophylaktische Förderdiagnose und Förderung in Greifswald hatten. Erst das Projekt des Sonderforschungsberichts „Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter“ (Skowronek und Marx 1989; Beck 1989) führte in Westdeutschland zur Entwicklung eines Vorschul-Screenings der „Phonologischen Bewusstheit“. Damit fasste der Gedanke präventiver Förderung vor dem Schuleintritt ab 1984 auch in der alten BRD Fuß (vgl. Dummer-Smoch 2012).

Aus den Erkenntnissen der Tätigkeitstheorie bedeutender russischer Forscher der kulturhistorischen Schule (Wygostki, Luria, Leontjew, Anjanjew, Lewina u.a.), ebenso durch Hinweise von Galperin (Interiorisierungstheorie), und auch aus Erkenntnissen von Piaget und vielen weiteren österreichischen, schweizer und deutschen Forschern zur kindlichen Sprachentwicklung haben Breuer und Weuffen und ihre Mitarbeiter die Differenzierungsproben entwickelt und in Längsschnittuntersuchungen bestätigt. Die Entwicklung der Differenzierungsprobe war theoretisch sehr gut begründet. Breuer und Weuffen machten es nachweislich möglich, lautsprachliche Wahrnehmungsfähigkeiten, die sich im Vorschulalter noch weitgehend im Verborgenen entwickeln, aber auf der nächsten Stufe, nämlich bei der Aneignung der Schriftsprache wichtig werden, zu diagnostizieren und so der Förderung zugänglich zu machen.

Im Rahmen der Sprachwahrnehmung sind es die optisch-graphomotorischen, die phonematischen, die artikulatorisch-kinästhetischen, die melodischen und die rhythmischen Differenzierungsleistungen. Die sprachbezogene Wahrnehmung, auch Verbosensomotorik (VSM) genannt, wird als Ensemble begriffen. Daher macht es nur Sinn, alle

fünf Sprachwahrnehmungsleistungen abzuprüfen. Dies geschieht im Rahmen der Differenzierungsprobe mit kindgerechten Aufgaben (siehe Kasten).

Mit der optischen Differenzierung meinen Breuer und Weuffen (u.a. 1968, 1981, 1986) die Fähigkeit, durch optische Sinnesleistungen physische und zweckmäßige Ganzheiten von Gegenständen/ Objekten und Zeichen voneinander zu differenzieren und zu erkennen.

Unter der phonematischen Differenzierung versteht man die basale Fähigkeit, aus dem vom Ohr aufgenommenen Strom des Sprachschalls die besondere Lautstruktur unserer Sprache zu erfassen, um diese verstehen zu können. Um Wörter zu unterscheiden, wie Nagel und Nadel (Aufgabe in der Differenzierungsprobe), müssen die bedeutungsunterscheidenden Sprachlaute (Phoneme), hier [g] und [d], differenziert wahrgenommen werden können. Die Fähigkeit, die Lautstruktur der Muttersprache zu erfassen, bildet sich schon zu Beginn des Spracherwerbs heraus und setzt ein intaktes peripheres und zentrales Gehör voraus. Die Wahrnehmung der Phoneme ist mit den artikulatorisch-kinästhetischen Sprachwahrnehmungsleistungen verbunden.

Unter der kinästhetischen Differenzierungsfähigkeit versteht man die motorische Produktion der feinmotorischen Muskelbewegungen in den Sprachorganen und die damit verbundenen Regulations-, Kontroll- und Analyseprozesse. Ursachen für ein abweichendes Artikulationsergebnis können ein nicht intaktes Gehör, mangelnde Gliederungsfähigkeit auf der innersprachlichen Ebene oder auch eine sprechmotorische Unzulänglichkeit sein.

Als melodische Differenzierungsfähigkeit wird die Fähigkeit bezeichnet, melodisch-emotionale Faktoren der Lautsprache zu unterscheiden, in der Schriftsprache zu erkennen und deren Bedeutung in Verbindung mit anderen Code-Merkmalen zu verstehen. Die melodische Differenzierungsfähigkeit macht es möglich, unterschiedliche emotionale Positionen beim Sprechen (Fragen, Forderungen, Bitten, Drohungen, Identifikationen usw.), die sich z.B. in der Stimmhebung ausdrücken lassen, zu unterscheiden (Breuer und Weuffen 1981, 1986, Weuffen 1978).

Als rhythmische Differenzierungsfähigkeit bezeichnen Breuer und Weuffen (u.a. 1981, 1986) die Fähigkeit, aus der Ganzheit der Laut- und Schrift-

Die Aufgaben der Differenzierungsprobe

1. Optische Differenzierung: Nachzeichnen einzelner Zeichen



2. Phonematische Differenzierung am Beispiel Nagel - Nadel



3. Prüfung der kinästhetische Differenzierung durch Nachsprechen

Post-kutsche Alu-minium
Schell-fisch-flosse

4. Prüfung der rhythmischen Differenzierung durch Nachklatschen

Aufgabe 1: - .. (lang-kurz-kurz)

Aufgabe 2: · - .. (kurz-lang-kurz-kurz)

5. Prüfung der melodischen Differenzierung durch Singen eines Liedes



Prof. Dr. Breuer beim Testen

sprache ihre einzelnen Teile auszugliedern bzw. mit rhythmischer Gliederung normgerechte Ganzheiten zu produzieren.

Abgesehen von der Bedeutung für den Schriftspracherwerb sind die fünf basalen überprüfbaren Sprachwahrnehmungsleistungen auch elementar für das Verstehen der Lautsprache – vor allem in akustisch komplexen Situationen, wie es im Kindergarten und in der Schule der Fall ist (vgl. Esser, Wurm-Dinse 1994, 1997; Wurm-Dinse, Esser 2003, S. 329; Wurm-Dinse 2004).

Der Status der Verbosensomotorik wird mit Hilfe der Differenzierungsprobe im Jahr vor der Einschulung von den Kindergärtnerinnen zweimal gemessen. Aus den Resultaten der Differenzierungsprobe erhalten die Erzieherinnen die pädagogischen Orientierungshilfen, um die Förderung der betroffenen Kinder planen und realisieren zu können. Die mit dem Screening verbundene pädagogische Förderung wird immer im Rahmen des normalen pädagogischen Alltags des Kindergartens organisiert. Mit einer ganzheitlichen spielerischen Förderung, wie beim gemeinsamen Singen, Reime sprechen, Klatschspielen usw., ist dann Erfolg zu erwarten.

Eine für das einzelne Kind gezielte Fördermaßnahme kann für alle Kinder nützlich sein und Spaß machen. Gegebenenfalls ist gesonderte ergotherapeutische, logopädische oder physiotherapeutische Behandlung notwendig. In diesen Fällen sollte der Rat von Sonderpädagogen, Logopäden, Psychologen bzw. Ärzten (Kinderärzte und Pädaudiologen) eingeholt werden.

Aus Breuers Fachbereich, in dem die Erziehungsberatungsstelle integriert war, gingen viele wissenschaftliche Untersuchungen hervor: In dem 30-jährigen Bestehen der Erziehungsberatungsstelle wurde durch Beratung und Therapie Tausenden von Kindern bei Lernschwierigkeiten aller Art, bei Verhaltensproblemen wie Konzentrationsschwäche, Aggressionen, Schüchternheit, Ängstlichkeit, Lügen, Stehlen, Einnässen usw. geholfen. Mit dem Schulamt (Amt für Volksbildung), mit Schulen und Kindergärten, mit Ärzten, Sprachheiltherapeuten, Logopäden und dem Referat Jugendhilfe bestand in Bezug auf Fragen der Diagnostik und Therapie jeweils eine enge Zusammenarbeit. Die gesamte Beratungstätigkeit wurde wissenschaftlich begleitet, um Lösungen für die Probleme der Kinder zu suchen und um deren Lage zu verbessern. Es wurde

seit 1974 ca. alle zwei Jahre eine Schrift „Beiträge aus der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle Greifswald“ herausgegeben mit den unterschiedlichsten Themen auf dem Gebiet von Erziehungs- und Lernschwierigkeiten. Es gab zudem viele Veröffentlichungen in Fachzeitschriften. Die Themenliste ist lang: Es gab Untersuchungen zum Selbstbild auffälliger Schüler, zu Verhaltensstörungen, zum Schulschwänzen, zur Arbeit mit den Eltern, zur Heimerziehung, zu Therapieverfahren (vgl. Krause 1991). Aus der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle ist auch das Buch „Besondere Entwicklungsauffälligkeiten bei Fünf- bis Achtjährigen. Pädagogisch-psychologische Hinweise für Kindergärtnerinnen, Lehrer und Eltern“ von Breuer und Weuffen (1991) entstanden.

Es wurden außerdem langjährige Längsschnittuntersuchungen an Kindern unterschiedlicher Populationen durchgeführt (s. Kasten). In diesen Untersuchungen konnten Breuer und Weuffen zeigen,

- dass durch die Differenzierungsprobe zuverlässig die entscheidenden fünf Sprachwahrnehmungsbereiche im Vorschulalter aufgefunden werden, die die Voraussetzungen für den erfolgreichen Erwerb der Schriftsprache darstellen,
- dass sowohl die Differenzierungsprobe als auch das KVS brauchbare Orientierungs- und Hilfsmittel zur pädagogischen Arbeit in Kindergarten, Schule und im Bereich der sonderpädagogischen Förderung darstellen und
- dass eine prophylaktische Förderung Wirkung zeigt.

Breuer hat über 200 wissenschaftliche Aufsätze publiziert, 30 Dissertationen und 8 Habilitationsschriften gingen aus der Arbeit hervor. Neun Bücher sind entstanden. Die Differenzierungsproben finden auch heute noch in Kindergärten, Schulen und auch in Förderschulen Anwendung, nicht nur im deutschsprachigen Raum (Österreich), sondern auch in Finnland, Polen, Ungarn usw.

Die internationale wissenschaftliche Kooperation war ein wichtiger Schwerpunkt in der Arbeit von Prof. Breuer. Schon in der Entwicklungsphase der DP gab es gemeinsame Forschungen mit den Mitarbeitern des Pawlowschen Instituts der Akademie der Wissenschaften Leningrad um Prof. Dr. Steingart bezüglich physiologischer Messungen der Reaktionszeiten bei der Sprachrezeption von Kindern (Breuer und Weuffen 2006, S. 122; Breuer, Lehmann, Steingart und Weuffen 1977). Später arbei-

tete Breuer mit polnischen, ungarischen und finnischen Fachkollegen zusammen. Es gab eine Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Westphal, der in der Forschung und Lehre auf dem Gebiet der angewandten Linguistik an der Universität in Szczecin tätig war (siehe Kasten) sowie mit Dr. Keményné-Gyimes aus Ungarn. Besonders eng und über einen langen Zeitraum (1971–2010) gestaltete sich die Kooperation mit den finnischen Fachkollegen Prof. Dr. Salminen, Prof. Dr. Seppo und Prof. Dr. Ruoho (Universität Joensuu).

Für Breuers wissenschaftliche Leistungen ehrte die finnische Universität Joensuu den Greifswalder Wissenschaftler 1989 mit der Ehrendoktorwürde.

Seit langem hat das Buch „Lernschwierigkeiten am Schulanfang“, in dem die Differenzierungsproben und das KVS enthalten sind, auch im Westen einen hohen Bekanntheitsgrad und gilt als Klassiker. In den Jahren 1975-1990 trug dieses Buch den Titel „Gut vorbereitet auf das Lesen- und Schreibenlernen“. Schon in der DDR war dieses Buch ein Bestseller mit sieben Auflagen. Ab 1993 erschien es dann im Beltz Verlag mit dem neuen Titel „Lernschwierigkeiten am Schulanfang“. Dieses Buch ist inzwischen ebenfalls in sieben Auflagen erschienen. Es wurde von Helmut Breuer mehrfach überarbeitet und erweitert. Das Buch trägt bei zum Verstehen der Entwicklungslogik der Ausformung der Lautsprache im Laufe des Vorschulalters und zum Begreifen der lautsprachlichen Voraussetzungen als Brückenfunktion für den Schriftspracherwerb auf einer späteren Tätigkeitsstufe. Nur mit dem Verständnis des Entwicklungsgeschehens im Übergang von Kindergarten zur Schule kann man sinnvoll fördern. Das Buch ist nicht einfach nur ein Manual für ein Screening der Sprachwahrnehmungsleistung eines Kindes. In ihm finden sich in komprimierter Form Förderhinweise zu den fünf Sprachwahrnehmungsleistungen und zur Förderung der lautsprachlichen Fähigkeiten. Dieses Buch sollte jeder Lehrer und Kindergartenmitarbeiter zur Kenntnis nehmen.

Es wird in dem Buch betont, dass die Entwicklung zwischen dem 4. und 7. Lebensjahr stürmisch verläuft. Die zweimalige Durchführung der Differenzierungsproben im Abstand von einem halben Jahr im Alter zwischen 4 und 7 Jahren gibt dem Pädagogen für jedes Kind einen Überblick über das Entwicklungsgeschehen der Verbosensmotorik. Einen Ist-Zustand, ausgedrückt in Rangplätzen oder Entwicklungsquotienten für das einzelne Kind, geben

die Differenzierungsproben nicht her, sondern es wird die Entwicklung des Kindes verfolgt. Das Ergebnis einer Differenzierungsprobe endet nicht mit dem Eintrag einer Punktzahl in ein Formular, sondern es muss in jedem Einzelfall die Entscheidung getroffen werden, ob eine pädagogische Förderung notwendig ist oder nicht. Die Differenzierungsprobe ist also aus der Praxis für die Praxis entstanden.

Breuer hat bei seinen vielen Vorträgen auf Kongressen, vor Lehrern und Eltern immer wieder betont, dass im Kindesalter Schulerfolg gleich Lebenserfolg ist. Tragisch ist, dass auch heute noch 15-20% der Schüler Probleme im Anfangsunterricht entwickeln, also mindestens über 200.000 Schüler der ersten und zweiten Klassen in Deutschland (Breuer 2004). Und viele Schüler und Eltern leiden daran, dass dies für sie unerwartet passiert –

Forschungstätigkeiten im Zusammenhang mit der Differenzierungsprobe und dem KVS

In Greifswald wurden langjährige Längsschnittuntersuchungen mit insgesamt mehr als 5000 Kindern – Normalsprechende, Sprachgestörte, Aphasiker, Legastheniker, Lernbehinderte und besonders Begabte – durchgeführt. Nach einer großen Längsschnittuntersuchung über 10 Jahre hinweg (1976-1987) mit 648 Kindern, die im Vorschulalter mittels der Differenzierungsproben untersucht worden waren, zeigte sich, dass einerseits ein gutes Niveau der Sprachwahrnehmungsleistungen durchweg zu guten schulischen Leistungen führt und andererseits ein schlechtes Niveau gehäuft zum schwachen Schulerfolg (Breuer, Weuffen 2006, S. 50-52). Auch in Baden-Württemberg wurden diesbezüglich Längsschnittuntersuchungen durchgeführt (Thewalt et al. 2006). Untersucht wurden zudem Erwachsene, die trotz Schulbesuch Analphabeten waren (Kamper 1990, 2004). Viele weitere Beiträge, die sich auf die Arbeiten von Breuer und Weuffen stützen, insbesondere zu Forschungen in Mecklenburg-Vorpommern, sind von Behrndt und Steffen (1996) herausgegeben worden.

Prof. Dr. Breuer hat seit 1971 Gastvorträge gehalten und Weiterbildungskurse gegeben, vor allem in Finnland (Universität Joensuu und in den Städten Tampere, Kotka, Vantaa, Turku, Rovaniemi, Sodankylä) sowie in Polen (Gdansk) und Ungarn (Szeged). Prof. Dr. Salminen (Dissertation 1979) und später Prof. Dr. Ruoho (Dissertation 1990) und Kollegen erarbeiteten eine finnische Version der Differenzierungsproben.

1981 wurde ein wissenschaftliches Abkommen zwischen der Uni Joensuu und der E-M-A Uni verabredet.

Seit 1984 haben Prof. Dr. Breuer, Prof. Dr. Ruoho und Prof. Dr. Simo Seppo (Universität Joensuu) in einer internationalen Forschungsgruppe "Früherkennung und Frühförderung von Lernschwierigkeiten im Anfangsunterricht" der Universitäten Greifswald und Joensuu zusammengearbeitet. 1987 wurde ein internationales Kolloquium in Finnland durchgeführt. Teilnehmer kamen aus Finnland, Schweden, DDR, BDR, etc. Bereits im Jahr 1984 hatte eine landesweite Längsschnittuntersuchung in Finnland (Grundpopulation n = 929) mit Vorschulkindern begonnen. Auch sie kam zu ähnlichen Ergebnissen wie Breuer mit seinen Untersuchungen in Greifswald, so dass seit dieser Zeit auch in Finnland die Differenzierungsprobe eingesetzt wurde (Ruoho 1997). Ruoho und später Hotulainen (Dissertation 2003) konnten in Längsschnittuntersuchungen darüber aufklären, dass zwischen Anfangsschwierigkeiten in der Schule auf Grundlage eines verbosensomotorischen Niveaus und Bildungs-

verläufen, Selbstwahrnehmungen und Selbstkonzepten ein Zusammenhang besteht (Hotulainen, Lappalainen, Ruoho und Savolainen 2010).

2002 fand in Greifswald ein deutsch-finnisches Kolloquium statt, an dem auch polnische Wissenschaftler teilnahmen. Die Beiträge wurden 2004 unter dem Titel: „Die PISA-Studie – Eine Herausforderung zur pädagogischen Prophylaxe“ publiziert (Ruoho 2004).

2008 veranstaltete das Germanistische Institut der Universität Szczecin eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Spracherwerbsforschung im Spannungsfeld von angewandter Linguistik und Pädagogik“.

Die Referate wurden 2009 durch die „trainmedia Medien- und Verlagsgesellschaft“ publiziert. Als Herausgeber fungierten Helmut Breuer, Pawel Mecner, Kari Ruoho und Werner Westphal.

Es war der Versuch, das förderdiagnostische Konzept von Helmut Breuer mit dem Erklärungspotenzial der Angewandten Linguistik zu verknüpfen. Vor dem Hintergrund der PISA-Studie von 2000, die sowohl Polen als auch Deutschland fundamentale Probleme beim Erlernen der traditionellen Kulturtechniken Lesen und Schreiben bescheinigte, war dies ein durchaus nachvollziehbarer Schritt. Außerdem wurde das Konzept von Helmut Breuer nun Gegenstand der akademischen Lehre an der Universität Szczecin. Initiator für die Kooperation mit polnischen Wissenschaftlern war der Greifswalder Werner Westphal, der damals als Professor in Szczecin tätig war.



Breuer (links) erhält die Ehrendoktorwürde

auch heute noch –, obwohl seit der Entwicklung des ersten Screeningverfahrens der Differenzierungsprobe und des KVS durch Breuer und Weuffen schon 50 Jahre vergangen sind.

Breuer hat sein Anliegen als gesellschaftliche Aufgabe gesehen. Es müsste viel mehr getan werden, um jedem Kind einen besseren Schulerfolg zu ermöglichen – eben durch eine prophylaktische Diagnose und durch prophylaktische bzw. fröhschulische Förderung durch diejenigen Pädagogen, die diese Kinder tagtäglich betreuen. Dies sind in erster Linie Kindergärtnerinnen und Grundschullehrerinnen. Vor allem für die im Kindergarten tätigen Pädagoginnen und Pädagogen ist die Differenzierungsprobe entwickelt worden. Sie soll eine Orien-

tierung sein für das pädagogische Handeln im Wissen darum, dass das spätere schulische Lernen sprachliches Lernen ist und dass das Wissens- und Kommunikationspotenzial eines Kindes, seine intellektuellen Fähigkeiten und seine soziale Kompetenz in sprachlichen Grundlagen verwurzelt sind. Lösungen zu finden und bereitzustellen war das zentrale Anliegen der Forschungsgruppe „Prophylaktische Einschränkung von unerwarteten Lernschwierigkeiten im Anfangsunterricht“.

Wir gedenken Helmut Breuer und danken ihm für seinen unermüdlichen Einsatz dafür, Kindern den Kummer eines unerwarteten Scheiterns in der Schule zu ersparen.

Prof. Dr. Kari Ruoho, Prof. Dr. Werner Westphal, Dr. Ulrich Wurm-Dinse

Literaturverzeichnis

- Beck, Manfred (Hrsg.) (1989): *Schriftspracherwerb – Leserechtschreibschwäche*, Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Behrndt, Selma-Maria und Martina Steffen (Hrsg.) (1996): *Leserechtschreibschwäche im Schulalltag*. Frankfurt am Main: Lang.
- Breuer, Helmut (1984): Präventive Möglichkeiten vor dem Anfangsunterricht zur Verminderung von Schwierigkeiten beim Erwerb der Schriftsprache, in: Lisa Dummer-Smoch (Hrsg.), *Bericht über den Fachkongress 1984*, Hannover: Bundesverband Legasthenie.
- Breuer, Helmut (2000): Das Schreiben- und Lesenlernen wird schon im Vorschulalter vorbereitet – Früherkennen defizitärer Lernvoraussetzungen und Frühförderung, in: Peter Haase (Hrsg.): *Schreiben und Lesen sicher lehren und lernen. Voraussetzungen, Risikofaktoren, Hilfen bei Schwierigkeiten*, Dortmund: Borgmann, S. 52-71.
- Breuer, Helmut (2004): Der Erfolg beim Schreiben und Lesenlernen hängt vom lautsprachlichen Niveau des Schulanfängers ab, in: Ruoho, Kari (Hrsg.): *Die PISA-Studie: eine Herausforderung zur pädagogischen Prophylaxe*, University of Joensuu, Bulletins of the Faculty of Education, Nr. 91.
- Breuer, Helmut und Maria Weuffen (1968): Differenzierungsvermögen und Schulleistung, in: *Die Sonderschule*, Jg. 13, Nr. 3, S. 167-170.
- Breuer, Helmut und Maria Weuffen (1981, 1986, 1990): *Gut vorbereitet auf das Lesen- und Schreibenlernen?*, 5.-7., überarbeitete Aufl., Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Breuer, Helmut und Maria Weuffen (1991): *Besondere Entwicklungsauffälligkeiten bei Fünf- bis Achtjährigen. Pädagogisch-psychologische Hinweise für Kindergärtnerinnen, Lehrer und Eltern*, 2. Aufl., Neuwied: Luchterhand Verlag.
- Breuer, Helmut und Maria Weuffen (2006): *Lernschwierigkeiten am Schulanfang*, 7. Aufl., Weinheim: Beltz Verlag.
- Breuer, Helmut, Waltraud Lehmann, Kuna Michailowna Steingart und Maria Weuffen (1977): Früherkennung – Voraussetzung für erfolgreiche Förderung, in: *Die Sonderschule* 4.
- Breuer, Helmut, Pawel Mecner, Kari Ruoho und Werner Westphal (Hrsg.) (2009): *Spracherwerbsforschung im Spannungsfeld von Angewandter Linguistik und Pädagogik. Protokollband der Internationalen Konferenz Pobjerowo 2008* (Wissenschaft und Praxis), Berlin: train-media.
- Dummer-Smoch, Lisa (2012): Stellungnahme zur Studie „Sagen Wahrnehmungsleistungen zu Beginn der Schulzeit den Leserechtschreiberfolg in Klasse 1 und 2 voraus?“, in: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, Jg. 44, Nr. 2, S. 92-94.
- Esser, Günter und Ulrich Wurm-Dinse (1994): Fehlhörigkeit, Sprachwahrnehmungsstörungen und LRS - Zusammenhänge?, in: Lisa Dummer-Smoch (Hrsg.), *Bericht über den Fachkongress 1993*, Hannover: Bundesverband Legasthenie.
- Esser, Günter und Ulrich Wurm-Dinse (1997): Kinder mit zentraler Fehlhörigkeit, in: *LOGOS interdisziplinär*, 5, Nr. 1, S. 28-35, Stuttgart: Gustav Fischer.
- Hotulainen, Risto (2003): *Does the cream always rise to the top? Correlations between preschool academic giftedness and perceptions of self, academic performance and career goals, after nine years of Finnish comprehen-*

- sive schooling*, (Diss.) University of Joensuu, Publications in Education, Nr. 84.
- Hotulainen, Risto, Kristiina Lappalainen, Kari Ruoho und Hannu Savolainen (2010): Pre-school verbo-sensory motor status as a predictor of educational life-courses and self-perceptions of young adults, in: *International Journal of Disability, Development and Education*, Jg. 57, Nr. 3, S. 299–314.
- Kamper, Gertrud (1990): *Analphabetismus trotz Schulbesuchs. Zur Bedeutung elementarer Fähigkeiten für Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen*. Berlin: Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe. (zugleich Diss. an der Hochschule der Künste Berlin).
- Kamper, Gertrud (2004): Sie verschwinden nicht aus der Welt, in: Kari Ruoho (Hrsg.): *Die Pisa-Studie - Eine Herausforderung zur pädagogischen Prophylaxe*, Joensuun yliopiston kasvatustieteiden tiedekunnan selosteita, Joensuu, University of Joensuu, Bulletins of the Faculty of Education, Nr. 91.
- Krause, Christina (1991): Aus der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle Greifswald, in: *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, Jg. 40, Nr. 3, S. 112-114.
- Krause, Christina (1997): Die Entwicklung des schul- und lernbezogenen Selbstbildes in den ersten Schuljahren, in: Kari Ruoho (Hrsg.), *Pädagogische Prophylaxe – Aspekte, Perspektiven, Möglichkeiten*, Joensuun yliopiston kasvatustieteiden tiedekunnan selosteita, University of Joensuu, Bulletins of the Faculty of Education, Nr. 66.
- Lehmann-Breuer, Waltraud (2004): Frühindikatoren für besonderen Förderbedarf im Kindergarten, in: Kari Ruoho (Hrsg.): *Die Pisa-Studie - Eine Herausforderung zur pädagogischen Prophylaxe*, Joensuun yliopiston kasvatustieteiden tiedekunnan selosteita, Joensuu, University of Joensuu, Bulletins of the Faculty of Education, Nr. 91.
- Ruoho, Kari (1990): *Zum Stellenwert der Verbosensomotorik im Konzept Prophylaktischer Diagnostik der Lernfähigkeit bei Finnischen Vorschulkindern im Alter von sechs Jahren*, (Diss.) University of Joensuu, Publications in Education, Nr. 11.
- Ruoho, Kari (1997): Zum pädagogischen Screening im Alter von 4 bis 7 Jahren mit den finnischen Differenzierungsproben nach Breuer & Weuffen, in: Kari Ruoho (Hrsg.), *Pädagogische Prophylaxe – Aspekte, Perspektiven, Möglichkeiten*, Joensuun yliopiston kasvatustieteiden tiedekunnan selosteita, University of Joensuu, Bulletins of the Faculty of Education, Nr. 66.
- Ruoho, Kari (Hrsg.) (2004): *Die PISA-Studie: eine Herausforderung zur pädagogischen Prophylaxe*, University of Joensuu, Bulletins of the Faculty of Education, Nr. 91.
- Ruoho, Kari und Risto Hotulainen (2009): Pädagogische Prophylaxe im Vorschulalter – eine Chance zur Verbesserung von Lern- und Lebensfolgen, in: Helmut Breuer, Pawel Mecner, Kari Ruoho und Werner Westphal (Hrsg.), *Spracherwerbsforschung im Spannungsfeld von Ange-*
- wandter Linguistik und Pädagogik*, Berlin: trainmedia, S. 31–45.
- Salminen, Jaakko (1979): *Die sprachliche Entwicklung des Kindes und die Voraussetzungen zum Erlernen des Lesens und Rechtschreibens*, (Diss.) Publications of the University of Joensuu, Reihe A, Nr. 11.
- Skowronek, Helmut und Harald Marx (1989): Die Bielefelder Längsschnittstudie zur Früherkennung von Risiken der Lese-Rechtschreibschwäche: Theoretischer Hintergrund und erste Befunde, in: *Heilpädagogische Forschung*, Jg. 15, S. 38–49.
- Thewalt, Brigitte, Heidrun Stöger, Albert Ziegler und Iris Zöllner (2006): Der Breuer-Weuffen-Test als Instrument der Schuleingangsdiagnostik, in: Elfriede Mittag, Elisabeth Sticker und Klaus Kuhlmann (Hrsg.): *Leistung – Lust und Last. Impulse für eine Schule zwischen Aufbruch und Widerstand*. Kongressbericht der 17. Bundeskonferenz für Schulpsychologie 2006 in Köln, Bonn: Dt. Psychologen-Verlag, S. 352-360.
- Weuffen, Maria (1978): *Untersuchungen sensomotorischer Voraussetzungen bei aphasischen Patienten mit Hilfe eines Kurzverfahrens*, Warschau: Badania lingwistyczne nad Afazją, polska Akademia nauk Instytut.
- Wurm-Dinse, Ulrich und Günther Esser (2003): Hörstörungen bei Kindern und deren Auswirkungen, in: August Schick u.a. (Hrsg.), *Hören in Schulen*, Oldenburg: BIS-Verlag, S. 317-336.
- Wurm-Dinse, Ulrich (2004): Zum Zusammenhang zwischen zentraler Fehlhörigkeit, Entwicklungsstörungen sprachbezogener Wahrnehmungsleistungen und Lese-Rechtschreibschwierigkeiten, in: Kari Ruoho (Hrsg.): *Die Pisa-Studie - Eine Herausforderung zur pädagogischen Prophylaxe*, Joensuun yliopiston kasvatustieteiden tiedekunnan selosteita, Joensuu, University of Joensuu, Bulletins of the Faculty of Education, Nr. 91.

Impressum: INFO –POST– April 2018

herausgegeben vom

Lernwege bei Dyskalkulie und Legasthenie
Landesverband NRW e.V. - LDL

Redaktion:

Willi Wilking, Alsweder Landstr. 9, 32339 Espelkamp,
wiiwilking@gmx.de (Presserechtlich verantwortlich)

Layout:

Willi Wilking, Monique Neelissen, O. Werner, Robin Dinse

Druck und Versand:

Druck Zuck – O. Werner, In der Heide 17, 32369 Wehe

Copyright und Zielsetzung

Der Inhalt der INFO-POST darf nur mit der Erlaubnis des Landesverbandes reproduziert werden. Die Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder und dienen der Diskussion und Lösung von Problemen und der Verbesserung der existenziellen Situation von Betroffenen.